

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie  
**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie  
**Band:** 10 (1903)  
**Heft:** 6

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

## Patentangelegenheiten und Neuerungen.

### Rationellste Schaftmaschine zum Weben der Ecosais-Muster

von D. Hugelin, ehemals Lehrer der Spinn- und Webschule in Mülhausen (Elsass).

(Schluss.)

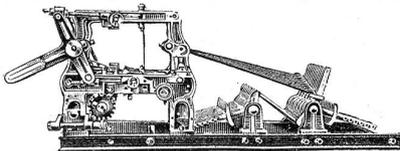


Fig. 13

Die dreiarmige Hilfschwinge ist mit ebensovielen Einkerbungen versehen, als Hebel in der Schaftmaschine vorhanden sind. Die Entfernung dieser Karten vom Drehpunkt der Schwinge steht im direkten Verhältnis mit der Distanz von den Flügeln zum Gewebe, so dass bei progressivem Einlegen der Verbindungsschienen in die Einkerbungen ein reines Schrägfach ohne Schiefzug der Messer erfolgt. Diese Schwingenanordnung ermöglicht ferner eine bedeutende Vereinfachung der Schaftmaschine, insofern ihre innern Schwingen wegfallen und die Verbindungsschienen direkt an die Balancen angeschlossen werden können. Das ganze ist auf U-Eisen angeordnet; Blechschalen verhindern das Herabträufeln von Öl auf das Gewebe. — Ausführung der Maschine mit nur Hochfach oder mit Hoch- und Tiefach;\* letzteres durch die sogenannte Universalvorrichtung, die bekanntlich ermöglicht, einen Teil des Geschirres mit Hoch- und Tiefach und die andere Flügelgruppe mit gewöhnlichem Hochfach arbeiten zu lassen. Dies ist bei feinen Geweben, welche Atlas- oder Körperstreifen in Abwechslung mit Taffet im Längssinne aufweisen (also wie Gewebe Fig. 2) von Bedeutung. Die Atlasstreifen A und B wären z. B. mit nur Hochfach zu bearbeiten, da nur die geringste Flügelzahl hebt; der Taffetgrund mit Hoch- und Tiefzug, damit sich seine Schäfte wie auf Trittexcentern ganz gleichförmig bewegen und somit dem Taffet ein regelrechteres Aussehen verleihen.\*\*

Besondere Beachtung findet eine solche Tiefachvorrichtung bei Gaze- oder Drehergeweben, bei welchen sie bezweckt, die Stichfäden bei jedem Schuss anzuheben, so dass beim Bilden des Schlingfadens die Dreherfäden mit den Halblitzen, durch den Zug des Dreherchaftes, frei und ohne Reibung unter den angehobenen Stehfäden hindurchkönnen. (Fig. 14 u. 15.)

Auf diese Art werden die Halblitzen sehr geschont, das Fach wird reiner, die Gazefäden brechen weniger und die Leistung des Stuhles wird erhöht. Dank eines

\* Vergl. Brochure D. Hugelin über »Neuerungen an Schaftmaschinen«.

\*\* Vergl. Abhandlung D. Hugelin über »Novita sulle Ratières, Industria Tessile e Tintoria«, 15. Nov. 1902.

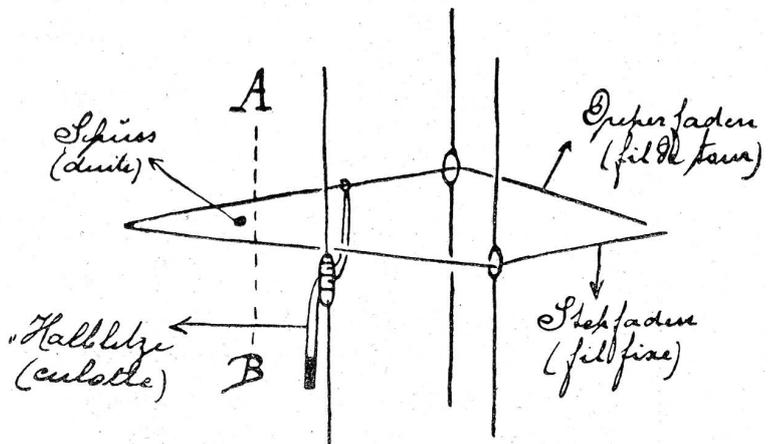


Fig. 14.

solchen Vorgehens kann jede, auch die schwierigste Dreherbindung ohne Umstände auf der Doppelhub-schaftmaschine erhalten werden, worauf günstige Resultate sehr oft an solchen Drehern scheitern, bei welchen das Schlingfach dem geraden Fach direkt, das heisst ohne Einschaltung von einem oder mehreren Schüssen folgt.\* Dies ist dann auch wichtig, wenn die Dreher mit der rechten Seite oben gewebt werden (also umgekehrte Anordnung des unter Fig. 14 und 15 gekennzeichneten Geschirres, so dass

Schnitt AB  
(Coupe)

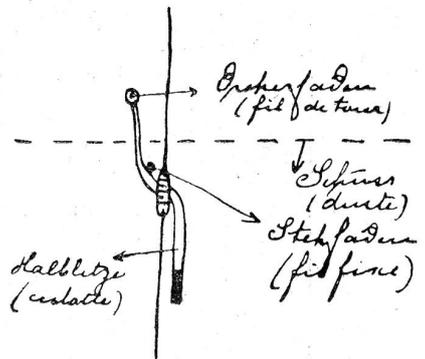


Fig. 15.

die Halblitzen von oben arbeiten). In diesem Falle sind die Halb- und Korrespondenzflügel der Dreherfäden durch die Tiefachvorrichtung zu betätigen.

\* \* \*

Aus obigem wird sich jeder Fachmann selbst ein Urteil bilden können, von welchem Werte eine so kombinierte Schaftmaschine mit endlosen Papierstreifen für die Webereitechnik sein kann. Wir empfehlen sie aufs beste den Industriellen und hoffen, es werde der

\* Vergl. «Instruction pour le montage des gazes sur les ratières universelles» par D. Hugelin, Industrie textile, 19 juillet 1902.

Firma<sup>1</sup> Schelling<sup>2</sup> & Stäubli, die sich in dieser Spezialität einen allseitigen und besten Ruf erworben hat, auch hierin das Vertrauen zugesichert bleiben.

### Neue Reibmaschinen für Seidenstoffe

nach patent. System Simonin.

Verschiedenen Beurteilungen zufolge haben sich die seit einigen Jahren nach Angaben des Appreteurs H. Simonin durch die Maschinenfabrik Rütli vorm. Caspar Honegger erbauten Reibmaschinen in der Praxis vorzüglich bewährt. Dieselben weisen gegenüber andern für dieselben Zwecke bestimmten Maschinen mancherlei Vorteile auf und werden je nach den zu behandelnden Geweben verschiedenartig konstruiert. Bezugnehmend auf die Illustration im Inseratenteil sind unter den angeführten Systemen besonders folgende zu erwähnen:

Zum Reiben der Schirmstoffe dienen eine Querreibmaschine (Rebours-Maschine) neuester Konstruktion, von aussen nach innen und gleichzeitig von innen nach aussen reibend, ferner eine Längs-Reibmaschine (Long-M.) mit drei Messerhaspeln. Die tägliche Produktion jeder dieser Maschinen beträgt 800—1200 Meter. Die vorzügliche Konstruktion der Querreibmaschine macht die Verwendung der sonst noch zur Verwendung gelangenden Travers-Maschine überflüssig, was ein wesentlicher Vorteil ist.

Für andere, etwas schwere Stoffe, wie Taffetas, glatt und façonné, Failles, Duchesses, Damassés etc. genügt eine Quer-Reibmaschine (Travers-M.), von innen nach aussen reibend und eine Längs-Reibmaschine (Long-M.) mit einem Messerhaspel. Für erstere kann eine tägliche Produktion von 800 bis 1800 Meter und für die Längs-Reibmaschine von 2400—2800 Meter angenommen werden.

Für gewisse leichtere Stoffe, wie Surahs, Satins, Merveilleux und auch für halbseidene Artikel wird mit Vorteil die Querreibmaschine mit zwei Messerriemen verwendet. Die Maschinenfabrik Rütli baut ausserdem noch analoge Maschinen mit vier Messerriemen und für alle vorkommenden Stoffbreiten.

Die Maschinen der beiden ersten Serien arbeiten alle mit Luftkissen und erfolgt die Stoffbewegung intermittierend. Der Einwirkungsgrad und das Mass der Vorwärtsbewegung des Stoffes, welche letztere automatisch vor sich geht, sind sehr leicht regulierbar.

Die gleiche Firma erstellt auch eine Ende-Streck- und Schneidmaschine für in doppelter Breite gewobene Stoffe, deren tägliche Leistung 4000 Meter beträgt. Die Erwärmung der Glättapparate kann beliebig durch Spiritus- oder Gasflamme oder elektrischen Strom erfolgen. Diese Maschine kann auch nur als Aufrollmaschine ohne Heizung verwendet werden.

Diese sämtlichen Maschinen „System Simonin“ sind in Deutschland, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz patentiert worden. Sie

haben infolge ihrer Vorzüge und dank der sorgfältigen Ausführung durch die Maschinenfabrik Rütli in allen diesen Staaten Eingang gefunden.

### Ueber eine Fleckenbildung auf Seidenstoffen.

Von Prof. Dr. v. Georgievics und Dr. A. Müller.

(Mitteilung aus dem chemischen Laboratorium der Seidenfärberei von J. Baumann und Dr. A. Müller in Zürich.)

Seit ungefähr sieben Jahren leidet die Seidenindustrie an einem Uebelstand, der in letzter Zeit auch wiederholt in Fachzeitschriften besprochen worden ist. Es handelt sich um eine ganz eigentümliche Fleckenbildung in Seidenstoffen, die sich beim Lagern der betreffenden Stoffe unter bisher nicht bekannten Umständen allmählich entwickelt und schliesslich zu einem vollständigen Morschwerden der Gewebe führt.

R. Gnehm, O. Roth und O. Thomann einerseits,\* Sisley andererseits\*\* haben diese Flecke genau beschrieben und ihre Entstehungsursache aufzuklären gesucht. Während die erstgenannten Forscher zu keinem bestimmten Resultat gelangten, glaubt Sisley im Chlornatrium die Ursache der in Frage stehenden Erscheinung gefunden zu haben.

Ohne uns in eine Diskussion dieser Ansicht einlassen zu wollen, teilen wir im folgenden die Resultate mit, die wir bei der Untersuchung dieser Frage erhalten haben.

Als Anhaltspunkte zur Beurteilung der in Frage stehenden rötlichen Flecke können folgende Umstände dienen:

1. Das mikroskopische Aussehen der fleckigen und morschenden Seidenfasern.
2. Die Farbe der Flecke.
3. Die Tatsache, dass solche Flecke hauptsächlich in mit basischen Farbstoffen in hellen Tönen gefärbter Seide vorkommen.

Die zunächst vorgenommene mikroskopische Untersuchung ergab folgendes: Die den fleckigen Stellen entnommenen Seidenfasern besitzen normale Struktur; die stellenweise vorkommende Auffaserung ist sehr geringfügig und kommt in dieser Masse auch bei normaler Seide vor. Auffallend aber ist, dass die den fleckigen Stellen entnommenen Fasern stellenweise abgebrochen sind und dass in den mikroskopischen Proben relativ viele Bruchstücke von Fasern mit glatten Bruchflächen, bei sonst normaler Struktur, vorkommen.

Dieser Umstand lässt einen Rückschluss zu auf die Ursache der Brüchigkeit, welche der Stoff an den fleckigen Stellen zeigt: Diese Ursache muss eine mechanische sein! Wären die Fasern durch eine chemische Einwirkung, also durch Säuren, Alkalien, durch ein Oxydationsmittel, oder durch Pilzwucherung angegriffen, so müsste dies durch eine Aenderung in der Struktur, insbesondere an den Bruchstellen, mehr oder weniger deutlich zum Ausdruck kommen.

Was weiter die Farbe der Flecke betrifft, so erinnert diese so sehr an Eisenoxyd, dass eine Prüfung

\* „Färber-Zeitung“ 1902, Nr. 11, Seiten 171, 172; Nr. 12, Seite 184.

\*\* „Zeitschrift für Farben- und Textilchemie“ 1902, Nr. 20, Seite 544; Nr. 21, Seite 568.

darauf sehr nahe liegen musste. Tatsächlich fanden wir in allen Teilen solcher Stoffe Eisen in geringer Menge, und zwar ist dasselbe an den fleckigen Stellen hauptsächlich als Oxyd, in den nichtfleckigen Teilen hauptsächlich oder ausschliesslich in der Oxydulform vorhanden. — Experimentell verfahren wir folgendermassen: Gleich schwere Stoffabschnitte, die einen den fleckigen, die andern den nichtfleckigen Stellen mittelst einer ganz blanken, absolut rostfreien Schere entnommen, wurden — jeder Teil natürlich für sich — mit einer vorher im Kohlensäurestrom aufgekochten, eisenfreien, verdünnten Salzsäure gekocht, hierauf abgekühlt, mit einer frisch bereiteten Lösung von gelbem Blutlaugensalz (nicht zu wenig!) versetzt und verkorkt stehen gelassen, bis sich der entstandene Niederschlag abgesetzt hatte. In beiden Fällen trat Reaktion auf Eisenoxyd ein, weit stärker bei jener Lösung, die zum Abkochen der fleckigen Abschnitte verwendet worden war. Wurden aber die beiden Lösungen vor der Zugabe der Blutlaugensalzlösung oxydiert, so trat die Reaktion auf Eisenoxyd in beiden Fällen gleich stark auf, woraus geschlossen werden muss, dass das Eisen im ganzen Stoff gleichmässig verteilt ist; an den fleckigen Stoffen herrscht die Oxydform, an den andern die Oxydulform vor.

Wir haben auch in anderen Seidenstoffen, die die Erscheinung der rötlichen Flecke nicht zeigten, sonst aber gleich gefärbt und erschwert waren, das Vorhandensein von Eisen, hauptsächlich als Oxydul, konstatieren können. Eine grosse Anzahl quantitativer, kolorimetrischer Eisenbestimmungen, die mühsam und zeitraubend waren, haben dargetan, dass der Eisengehalt im allgemeinen in solcher Seide, die stark fleckig geworden war, ein höherer ist, als in solcher, die wenige oder gar keine Flecke aufwies. Dieses Verhältnis kam bei einem „Kardinal“ und einem Rotviolett besonders drastisch zum Ausdruck:

Kardinal, nicht fleckig . . . . .	0,00105	Proz. Fe.
Rotviolett, total fleckig und brüchig . . . . .	0,0117	„ „
Ferner:		
„Ciel“, nicht fleckig . . . . .	0,0051	„ „
„ stark fleckig . . . . .	0,0102	„ „

Auf Grund dieser Beobachtungen muss das Eisen, beziehungsweise eine bestimmte Eisenverbindung, in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Auftreten der roten Flecke gebracht werden!

Die Entstehung der roten Flecke kann nun folgendermassen erklärt werden: Beim Lagern der Stoffe tritt an jenen Stellen, an welchen die günstigsten Bedingungen für das Zustandekommen einer Oxydation vorhanden sind, eine — jedenfalls sehr langsame — Oxydation des Eisenoxyduls zu Eisenoxyd ein. Dadurch wird aber offenbar das Gefüge, die physikalische Form, vielleicht auch das Volumen der betreffenden unlöslichen Eisenverbindung verändert, und dies bedingt dann ein Sprödewerden der Fasern, ohne dieselben scheinbar chemisch zu verändern. Ueberdies werden die betreffenden Stellen durch die entstandene Eisenoxydverbindung rötlichbraun gefärbt.

Diese Auffassung des in Rede stehenden Fabrikationsfehlers bietet die einzige Möglichkeit, die sonst ganz unverständliche Beobachtung, nach welcher solche Flecke

hauptsächlich bei Stoffen, die mit basischen Farbstoffen gefärbt wurden, auftreten, zu erklären. Solche Färbungen werden in einem schwach sauren Bade vorgenommen; das stark saure Bad, wie es bei Säurefarbstoffen zur Anwendung kommt, löst eben das in der Seide vorhandene Eisen auf, während in den weniger stark sauren Flotten beim Färben mit basischen Farbstoffen diese Auflösung nur unvollkommen oder gar nicht stattfindet.

Die praktische Seidenfärberei wäre also vor die Aufgabe gestellt, eine erschwerte, eisenfreie Seide herzustellen. Dieses ideale Ziel wird aber praktisch nicht erreichbar sein, erstens weil das Eisen ein wohl nie fehlender Bestandteil der Rohseide ist, und zweitens, weil die Rohmaterialien, mit welchen die Seidenfärberei zur Zeit arbeitet, absolut eisenfrei nicht, oder doch nur zu unerschwinglichen Preisen erhältlich sein werden. Man wird sich also darauf beschränken müssen, einerseits das Eisen so weit als möglich auszuschalten und andererseits dafür zu sorgen, dass das in der Seide enthaltene Eisen in die Oxydform übergeführt wird. Praktisch ermöglichen wir dies folgendermassen: Die Pinkbäder werden mit so viel Zinnchlorür versetzt, als zur Ueberführung des darin enthaltenen Eisenchlorids im Eisenchlorür erforderlich ist. Das letztere wird, wie wir gefunden haben, von der Seidenfaser nicht, oder nur in Spuren aufgenommen. Die Wasserglasbäder versetzen wir mit Wasserstoffsuperoxyd, um allenfalls vorhandenes Eisenoxydul in Oxyd überzuführen.

Aus den bei Erwähnung der basischen Farbstoffe angeführten Gründen ziehen wir vor, mit Schwefelsäure zu avivieren und nicht mit Essigsäure oder Weinsäure.

Nach unsern Erfahrungen bedeutet unsere Arbeitsweise einen ganz wesentlichen Fortschritt in der Bekämpfung der besprochenen Flecke.

Herrn Hermann Zell, dessen Mithilfe uns bei der vorliegenden Arbeit recht zu statten kam, sprechen wir unsern besten Dank aus.

### Pariser Frühjahrs-Neuheiten in Nizza und Monte-Carlo.

Hierüber bringt der „B. C.“ folgende interessante Mitteilungen:

Die Frühlingsmode hält bereits in Nizza und Monte-Carlo reiche Ernte. Man vergisst vollständig unter den brennend heissen Sonnenstrahlen, inmitten all der duftigen Sommerkleider aus Etamine, Seiden-Mousseline und Organdy, unter all den reichen, schützenden Strohhüten, dass oben im Norden die Damen noch ängstlich ihre Hände in die wärmenden Muffe zu stecken haben. Wenn die Sonne jedoch um die nachmittägliche Theestunde sich zum Untergehen anschickt, dann nimmt sie auch den grössten Teil der gegenwärtigen Sommertemperatur wieder mit und gibt den eleganten Frauen die beste Gelegenheit, einen Luxus an Mänteln und Umhängen zu entfalten, wie er in der Geschichte der Pariser Mode kaum je zu finden ist.

Und diese Umhänge, sowie die kurz bis über die Hüften reichenden weiten Jacken sind das neueste und das einzige, was man im Frühjahr und Sommer sehen

wird. Jegliche anschliessende Jacke oder Paletot scheint völlig abgetan. Die Konfektion bringt in der Art der Garnierung der neuen Modelle mit Schulterkragen, Broderien, Spitzen und Posamenten und des Schnittes dieser Kragen eine Abwechslung, die stets das Interesse wach erhält.

Bevor wir jedoch näher auf die Einzelheiten der Frühjahrmäntel eingehen, erwähnen wir noch, dass die Konfektion nichts als feine, leichte Tuche verarbeitet, ein Material, das sich am besten für den künstlichen oder natürlichen Faltenwurf, den die neue Form der Mäntel bedingt, eignet. Man sieht nur die leichtesten Farben, höchstens einige rote Modelle, so z. B. ein herrliches Rosarot bei Redfern. Eine beduinartige Form hat der Meister seinem neuesten Modell in dieser Nuance gegeben. Es ist dies ein Umhang, dreiviertel Länge, am Hals rückwärtig und vorn herzförmig geöffnet, rund herum mit einer handbreiten Bordure besetzt, die in der erwähnten roten Farbe ein Blumenmuster aus Weissm Tuch appliziert und ausgestickt zeigt.

Neben diesem kühn über die Schulter geworfenen Beduinenumhang ist ein zweiter kurzgeschnittener baschlickartiger Umhang zu nennen, der in lichtem beige wieder mit einem breiten Galon abschliesst und dessen langzipfliche Vorderteile mit Passementerie besetzt sind.

In anderem Genre bringt Redfern als haute nouveauté einen bisquitfarbenen (eine der vielgetragenen Nuancen), hinten längeren Umhang aus Tuch, die eigentliche Mantillenform aus alter Zeit. Das Tuch, das vollständig in Harmonikafalten plissiert ist, bildet eine Ueber- und eine Untermantille. Die erstere ist mit einem gerade geschnittenen flach anliegenden Tuchkragen garniert, an den sich eine breite, gleichfalls bisquitfarbene echte Zwirns Spitze anschliesst, die wiederum durch eine weite und lange Passementerie-Puschelfranse verlängert wird.

Ein solcher, aus einem Unter- und Uebermantel bestehender weiter Paletot in Weissm Tuch, die beiden Teile und die immens weiten Aermel, die an der Hand sich eng zusammenfallen, mit einer handbreiten, in weisser Seide ausgeführten Broderie umschlossen, ist auch das letzte Modell bei Migno in Nizza. Im selben Hause ist eine kurze Sackjacke aus Tuch, mit Weissm plissiertem Etamine bedeckt und mit breiten Einsätzen aus Filetspitzen geputzt. Sehr originell ist ein ganz in militärischem Stil gehaltener, weiter weisser Tuchpaletot. Der breite, vorn in langen Spitzen verlaufende Umlegekragen ist aus hellblauem Tuch, die Ecken sind mit dicker Gold-Candille ausgestickt und mit drei kleinen kugelförmigen Goldknöpfen garniert, ebenso wie die breiten hellblauen Tuchaufschläge der Aermel, die neben der Goldstickerei fünf dieser kleinen Goldknöpfe haben. Dieselben Knöpfe in vergrösserter Form schliessen doppelreihig den blau gefütterten Paletot, bei dem die jetzt nie fehlende Passementerie durch lange starke hellblaue Seidenschnüre vertreten ist, die vom Kragen aus über die Vorderteile fallen.

Wenige Läden trennen in der bekannten Nizzaer Avenue Masséna das elegante Geschäft der Firma Maizoier von der eben genannten. Dort ist die Mäntel-Konfektion durch eine kurz die Hüften überragende weisse, selbstverständlich weit und lose geschnittene Tuchjacke

repräsentiert, deren breiter Schulterkragen rückwärtig und auf der Achsel eingeschnitten ist und in je zwei Zipfeln auseinanderfällt. Jeder der sechs Zipfel hat einen grossen, weissen, beschnürten Passementericknopf, aus dem reiche Gehänge herausfallen. Ein breiter Einsatz aus irischer Spitze garniert den Kragen sowie die Aermel. Um den ersteren wie um die ganze Jacke läuft eine starke weisse Seidenschnur.

Die irischen Spitzen sind von den grossen Schneidern mit Vorliebe für die eleganten weissen oder sonstigen hellen Mäntel und Kostüme verwendet. Sie sind daher im Preise zu fast unerschwinglicher Höhe gestiegen und geben freilich einem reich damit verzierten Gegenstand ein besonderes Cachet, das dies nun jahrelange Bestehen dieser Mode beweist. Beer, der bekannte Pariser Konfektionär des Place Vendôme, der sowohl in Nizza als in Monte Carlo gleich Redfern installiert ist, hat seine neuesten Modelle dieses Genres einigen der elegantesten hier weilenden Damen geliefert. Eine dieser weiten kurzen Jacken in sandfarbenem Tuch hat einen Schulterkragen mit daran anschliessenden, bis zum Saum der Jacke reichenden Aufschlägen aus jenen kostbaren, feinen Spitzen. Die Jacke sowohl wie die weiten Aermel sind mehreremale ungefähr 20—25 Centimeter hoch eingeschnitten. Diese Einschnitte sind durch die Spitzen ausgefüllt, über die eine ebenso lichte Passementerie reicht, die mit markgrossen, eckigen, überspannenen Knöpfen auf dem Tuch befestigt sind. Denselben Spitzendurchbruch mit Besatz hat der Aermel. Eine zweite, vollständig mit den irischen Spitzen bedeckte Jacke aus Weissm Tuch hat den weiten Aermel in seiner unteren angesetzten Partie unter den Spitzen mit schwarzem Sammet unterlegt, ebenso ist der Kragen, der handbreit gleichzeitig den oben geöffneten Halsausschnitt verlängert abschliesst, durch schwarzen Sammet markiert.

Einige andere vielbemerkte Frühjahrsjacken haben Callot soeurs geliefert. Dieselben haben alle den breiten, auf jede Art variierenden Schulterkragen oder eigentlich eine Pelérine, die sich oft erst einem kleinen, ovalgeschnittenen Sattel aus anderem Material als die Jacke, anschliesst. Ein grauweisser Mantel hat diesen Sattel aus dunkelrotem Sammet mit Spitzen bedeckt. Der ihn umgebende Tuchkragen ist in der Mitte des Rückens durch eine breite, flach anliegende Falte unterbrochen, die nur am Schluss lose ausfällt. Sehr appert ist der weite, in tiefe Falten gelegte Aermel, der an der Hand denselben roten Sammetbesatz mit Spitzen zeigt, aber innen am Ellbogen die ganze Weite in strahlenförmige kleine Säumchen eingenäht hat. Wenn auch jede neue Konfektion gegenwärtig den Passementerie-Fabrikanten in Tätigkeit setzt und dieselben eine Saison zu erwarten haben, für die sie gar nicht genügende Arbeitskräfte vorbereiten können, so sieht man doch auch einige dieser modernen Sack-Paletots, die sich der Spitzenmanie nicht unterwerfen. So z. B. einen, in der Form gleichen, der in modelfarbenem Tuch, bis auf die kurze obere Partie, in grosse Motive ausgeschnitten und auf Weissm Seidenripps appliziert ist. Eine andere von einer der bekanntesten Pariser Modedamen getragene lichte Tuchjacke ist im Rücken am Saum in zwei grosse Bogen geschnitten. Auf jeden derselben ist eine grosse Passementerie aus

gleichfarbiger Schnur und kleinen Passementerie-Knöpfen gesetzt, die Weintrauben bilden. Sie schliessen mit langen, viermal übereinander fallenden Seidenpuscheln ab. Derselbe kunstvolle Ausputz wiederholt sich auf den Vordertheilen, wo er Taschen markiert und oben am Hals. Die Stehkragen sind auch ferner von der Mäntel-Konfektion vernachlässigt.

### Aus der Cravattenbranche.

Ueber die allgemeine Geschäftslage wird dem „B. C.“ aus Krefeld folgendes geschrieben:

Wenn man die Beschäftigung der Krefelder Fabriken im allgemeinen betrachtet, so liegt die Cravattenstoff-Fabrik immer noch am günstigsten. Es herrscht darin andauernde Tätigkeit, da sich die Aufträge der Cravattenfabrikanten schnell aneinanderreihen.

Krefelder Cravattenstoffe nehmen aber auch seit geraumer Zeit schon eine dominierende Stellung ein und alle Anstrengungen des Auslandes, sich den deutschen Markt zu erobern, scheitern an der sich immer steigernden Leistungsfähigkeit der hiesigen Fabrik. Sowohl was die Qualitäten anbelangt, die sich in allen Preislagen den von den Cravattenfabrikanten eingerichteten Serien anpassen, als in der Vielgestaltigkeit der Ausmusterung steht Krefeld an der Spitze, und selbst die Emanzipationsgelüste Amerikas können in Cravattenstoffen noch nicht so recht zur Geltung kommen; wenigstens kann man auch drüben trotz allen „home makes“ den Krefelder Cravattenstoff-fabrikanten noch lange nicht entbehren.

Wenn so der Verbrauch zu keinen Klagen Anlass gibt, so ist anderserseits der Nutzen an der Ware gerade in den letzten Saisons sehr gedrückt, da der Aufschlag der Rohseide bei der fertigen Ware zu schwer durchzusetzen ist. Man sollte annehmen, dass es den Cravattenfabrikanten nicht darauf ankommen könne, für den Meter 20—25 Pfg. mehr zu zahlen, es macht das doch auf das Dutzend Cravatten nichts aus, aber gerade in der Cravattenfabrik stehen die Preise auf einer Stufe, die dem Verluste näher als dem Nutzen ist. Die vielen neuentstandenen Fabriken müssen eben, um sich Kundenschaft zu erwerben, aussergewöhnliches in den Preisen bieten; die ältern Fabrikanten wollen sich nicht verdrängen lassen, und so entsteht ein Wettlauf mit dem Ergebnis, dass das Niveau der ganzen Branche ein immer niedrigeres wird.

In Wien und Berlin haben sich in Erkenntnis dieser Sachlage Vereinigungen in der Branche gebildet, um durch gemeinsames Vorgehen dem unaufhörlichen Herabdrücken der Preise entgegenzutreten. Ob es gelingt, ist aber sehr fraglich; bekanntlich geht nachher doch jeder seinen eigenen Weg.

Bei dem grossen Konsum gerade in dem Artikel sollte wirklich auch noch etwas zu verdienen sein.

Die Frühjahrstour für Cravatten war durchgehends gut; es wurden viele schmale Regattes, Plastrons und Selbstbinder bestellt. Diplomaten blieben gegen alles Erwarten etwas im Rückstand, doch wird dieser Artikel, der stets zum Frühjahr geht, jedenfalls auf der Demitour bestellt werden.

In Stoffen existiert keine ausgesprochene Mode; es geht eben alles und das ist für das Geschäft im allge-

meinen nicht vom Uebel, da man dadurch die Kollektionen vielseitiger ausstatten kann als wenn sich der Geschmack auf zwei oder drei Artikel beschränkt, die dann nicht genug zu beschaffen sind.

### Firmen-Nachrichten.

**Schweiz.** — Spinnerei Adliswil (Zürich). — Dieses Unternehmen ist in eine Aktiengesellschaft überführt worden. Das Gesellschaftskapital beträgt 160,000 Franken. Präsident des Verwaltungsrates ist J. Müller-Staub in Zürich.

**Deutschland.** — Krefeld. — Die Hauptversammlung der Färberei-Aktiengesellschaft G. Büschgens & Sohn setzte bei 84,174 Mk. Abschreibungen und Rückstellungen die Dividende auf  $3\frac{1}{2}$  % fest; vorgetragen werden 1396 Mk. Das Aktienkapital beträgt 2,2 Millionen Mark.

— Krefeld. — G. A. Wolff, Rohseide- und Baumwollgarn-Handlung, Vertreter der Firmen Gebr. F. H. Bodmer in Zürich und Lee Spinning & Co., Lim. in Aberton, hat seine Geschäftslokaltäten von Nordwall 126 nach Oststrasse 1 verlegt.

Die Firma Jinkertz & Gompertz, Krefeld, hat daselbst eine mechanische Sammetweberei errichtet, wozu die Vorbereitungen jetzt beendet sind. Es läuft bereits eine Anzahl Stühle der allerneuesten Konstruktion, neben denen jedoch die bisher beschäftigten Handstühle in Tätigkeit bleiben.

— J. Bürhaus & Co., Sammetfabrikanten in Lobberich, haben ihr Geschäft an J. S. M. Ball & Co.'s Nachfolger daselbst abgetreten.

— H. Wagner in Chemnitz hat das Geschäft für Herstellung und Verkauf von Tussahseide übernommen, welches bisher von Herrn Zwicky in Wallisellen (Zürich) betrieben wurde.

**Frankreich.** — Neugründungen. — Lyon. Bridet & Garnier (Seidenstoff-Appretur). Kapital Fr. 25,000.

— St. Etienne. — Faure & Cie. (Bänder, Sammete). Kapital 30,000 Fr.

**Oesterreich.** — Aus Wien wird dem „B. C.“ gemeldet, dass die Firma Kybal & Stehlik, mechan. Buntweberei in Neustadt a. d. Mettau, insolvent ist. Dieselbe beschäftigt 300 Webstühle. Die Passiven betragen über 600,000 Kronen.

**England.** — Die bekannte Firma Lister & Co., Bradford, hat die Seidenplüschfabrik von John Bright and Brothers Ltd. in Rochdale angekauft.

— Liberty & Co., Ltd., London, deren Seidenfabrikate jetzt in der ganzen Welt gesucht sind, haben im Jahre 1902 eine Dividende von 16 Prozent und einen Bonus von 4 Prozent bezahlt. Der Nettoverdienst betrug 59,046 Lstr. Die Gesellschaft hat nur ein Kapital von 200,000 Lstr. Der Verdienst betrug 1895 nur 24,000 Lstr. und ist seitdem beständig gestiegen. Die geringste Dividende, die bisher gezahlt wurde, war 8 Prozent.

**Lohn- und Streikbewegung in der Firma Gebrüder Baum in Kardatsch-Rzceczitz** (Böhmen). (Korr.) Am 17. Februar wurde hier ein Streik der Weber beigelegt, dessen Resultat gewiss auch meine Mitleser des Vereinsorgans interessieren wird.

In den Schlussverhandlungen mit den Webern war das Streikkomitee sowie ein Vertreter der Union der Textilarbeiter anwesend und wurde nachstehendes Uebereinkommen getroffen:

Die Firma muss sich durch Vertrag verpflichten:

Ihren Kontrolleur zu belehren, wie sich dieser den Arbeitern gegenüber zu benehmen hat.

In der Fabriksordnung 14tägige Kündigung vorzusehen. Im Falle aber von Seite der Arbeiterschaft die Arbeit eingestellt wird, hat die Kündigung zu entfallen.

Den Lohn gleich auf der Weberkarte zu notieren.

Auf genau bestimmten Artikeln den Lohn um 10 % zu erhöhen.

Bei neuen Artikeln gleich beim ersten Stücke den Lohn im Einvernehmen mit den Arbeitern zu bestimmen.

Durch die Fabriksleitung verschuldetes, länger als zwei Tage andauerndes Warten den Arbeitern 60 % ihres Durchschnittslohnes zu bezahlen.

Keinen am Streike beteiligten Arbeiter zu entlassen.

Bei Mangel an Arbeit die Arbeitszeit zu verkürzen.

Sechs von der Arbeiterschaft gewählte Vertrauensmänner anzuerkennen, welche in allen Angelegenheiten, die zwischen der Fabrik und den Arbeitern entstehen, zu unterhandeln haben.

Zum Schlusse wird von den Arbeitern bedauert, nicht mehr Zugeständnisse erhalten zu haben, was sie ihrer unbesonnenen Handlungsweise zuschreiben.

Wie weit würden wohl die Zugeständnisse genannter Firma gereicht haben, wenn die Arbeiter sich die Sache besser überlegt hätten?

H. O.

### Ehrentafel der Arbeitgeber.

Dem Sammeleifer des „Arbeiterfreund“ verdankt man wiederum eine Zusammenstellung der im abgelaufenen Jahre innerhalb des Deutschen Reiches von Arbeitgebern, Aktiengesellschaften u. s. w. für das Wohl der Angestellten und Arbeiter und für wohlthätige Zwecke, sowie von Privaten für das Wohl der untern Volksklassen gemachten ausserordentlichen Geschenke und Stiftungen. Der Gesamtbetrag der Spenden, soweit sie zahlenmässig bewertet werden konnten, stellte sich im Jahre

	1902	auf	83,706,415	Mk.
wogegen für das Jahr	1901	„	80,740,383	„
„	1900	„	60,542,133	„
„	1899	„	39,159,696	„
„	1898	„	27,399,876	„

ermittelt wurden.

Bemerkenswert ist, dass trotz der ungünstigen Geschäftslage die Zahlen noch im Steigen begriffen sind, wenn auch nicht ausser acht bleiben darf, dass die Ermittlungen zunehmend vollständiger sein werden. In dem Rückgange der Spenden von Aktiengesellschaften, die von 20,630,041 Mk. im Jahre 1900 auf 23,075,157 Mk. im Jahre 1901. gestiegen waren, um dann auf 17,975,043 Mk. zu sinken, spiegeln sich allerdings die ungünstigern Jahres-

abschlüsse von 1901 deutlich wieder. Die Zuwendungen von Privatpersonen, die von

39,903,092	Mark	im	Jahre	1900	auf
57,655,226	„	„	„	1901	und auf
65,671,372	„	„	„	1902	angewachsen sind,

treten dagegen um so mehr hervor. Trotz der grossen Belastung der Unternehmer durch die Arbeiterversicherung, die im Jahre 1900 bereits 212,590,654 Mk. erreichte und 1902 etwa 240 Millionen Mark betragen haben wird, ist also eine sehr ansehnliche Summe ganz überwiegend zugunsten der arbeitenden Klassen gespendet worden. Es ist das ein sprechender Beweis dafür, dass das deutsche Unternehmertum nicht nur die schweren Lasten, welche die staatliche Gesetzgebung im Interesse des Arbeiterstandes ihm auferlegt hat, willig trägt, sondern darüber hinaus aus freien Stücken tatkräftig Sozialpolitik treibt, dass also der Vorwurf, den man von sozialdemokratischer und auch anderer Seite so gern gegen dasselbe erhebt, wie es noch jüngst im Anschluss an die bekannte Mitteilung des Grafen Bülow im Reichstage geschah, durchaus unbegründet ist.

### Mode- und Marktberichte. Seidenwaren.

**Lyon, 14. März.** Der Markt zeigt sich etwas lebhafter; die anwesenden Käufer fangen an zu bestellen da, wo die Vorräte nicht das Geeignete bieten. In Austria, Polonais und Sergés hat es Lieferungsaufräge, die sich auch für farbige Taffetas brillants einstellen. Satins teints en pièce werden in Farbe gegeben, für Satin Liberty hat es Besteller; schwarze wie farbige Gaze in gemusterter Ware sind für schnelle Ausführung verlangt. Die Mode für glatte Mousseline bleibt derart ausgesprochen, dass die Fabrik in dem Artikel mit Bestellungen einfach überhäuft wird; dagegen ist es für broschiierte Ware recht ruhig geworden. Crêpe lisse geht sehr stark, Crêpe de Chine hat glatt wie broschiiert zahlreiche Besteller doppelter Ware. In andern Stoffen ist der Verkehr mässig. Seidene Tücher kommen etwas mehr zur Geltung als vorher. Spitzen treten wieder zum Teil in den Vordergrund; der Bedarf an Stickereien ist bedeutend. Tülle haben ein umfangreiches Geschäft in den meisten Sorten. Der Platz ist besser besucht als in den Vorwochen. (N. Z. Z.)

**Krefeld, 10. März.** In den letzten acht Tagen ist im Handel mit Seidenwaren der wirkliche Verbrauch deutlicher zu Worte gekommen. Der Verkauf im Kleinhandel hat einen, wenn auch vorläufig noch bescheidenen Anfang genommen, und damit hat das Verhältnis zwischen Nachfrage und Angebot im Warenmarkte eine freundlichere Gestaltung erhalten. Besonders die deutsche Kundschaft kommt von der Auffassung zurück, dass Vorräte um so geringer geschätzt werden müssen, weil sie Vorräte sind. Man ist im Gegenteil heute bei manchen Artikeln um promptes Angebot verlegen. Hiezu gehören von Blousen-Neuheiten vor allem Ecrú-Stoffe, für welche die Mode sich in letzterer Zeit mehr und mehr interessiert. Ein weiterer sehr gesuchter Artikel ist Liberty, der zum Ersatz von farbigem Taffet viel Anklang findet und in besonders feinen Farben sich gut verkauft. Von ziemlicher Bedeutung war auch die Nachfrage nach leichten

Stoffen in der Blousenkonfektion, wo neben den vorgenannten Artikeln breitgestreifte Taffete mit Boyau- und Kordeleffekten, grossgemusterte Façonnés auf Taffet- und Louisine-Grund, und zuletzt, aber nicht am wenigsten, Chinés gefragt waren. Letztere haben in Streifenanordnung den Vorzug vor den über den Stoff gleichmässig verteilten Mustern. Die Schottenmode scheint in Rückgang begriffen, wenigstens werden Nachbestellungen darauf nicht mehr erteilt, wenn auch Vorräte immer noch einer gewissen Wertschätzung sich erfreuen. Eine entschiedene Besserung ist in der Nachfrage nach Damassés, namentlich solchen mit zweifarbiger Schusswirkung zu verzeichnen; indessen wiegt im ganzen doch der Verbrauch billiger Artikel bei Blousenstoffen vor. Auch die Mäntelkonfektion sieht auf eine recht lebhaftige Geschäftswoche zurück, in welcher von Futterstoffen vor allem halbseidene gestreifte Atlasse stark gesucht waren, so dass reinseidene dagegen etwas zurücktreten. In schwarzen Taffeten hätte mehr umgesetzt werden können, wenn es nicht an Ware gemangelt hätte. Peau de soie hatten erneut wieder regen Absatz. Von den nicht für die Damenkonfektion arbeitenden Zweigen unserer Stoff-Fabrik ist derjenige für Kravattenstoffe unstreitig einer der bevorzugtesten, wenigstens was das Quantum der Bestellungen angeht. Die Parole aber ist billig, und Seide ist in der Hauptsache durch Schappe und mercerisierte Baumwolle ersetzt worden.

Für die Schirmstoffbranche ist die Saison leidlich zufriedenstellend, dagegen ist die Bandfabrik sehr gut beschäftigt. Von der Sammetfabrik ist leider das Gegenteil zu sagen. Sammete und Plüsch sind fast gleich sehr vernachlässigt und die Einrichtung der Doppelschützenstühle verschärft das Missverhältnis zwischen Produktion und Konsum noch mehr. („N. Z. Z.“)

**London** (Korr.) Der Londoner Seidenmarkt ist sehr fest, indem beträchtliche Kontrakte für neue Seide, speziell für Amerika und Lyon, abgeschlossen wurden. Yokohama meldet seitens Europa sowohl als Amerika grössere Nachfrage. Letzteres soll auch in Shanghai bereits grössere Kontrakte auf di-sjährige Produkte abgeschlossen haben und zwar auf der Basis der Lyoner Preise zu Fr. 51<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 52.— für Filatures „Tsun wo Mulberry Tree“ und Web. Nr. 1 13—15. Canton ist zufolge beträchtlicher Verkäufe viel fester, Doll. 1,120 werden bezahlt für beste Filature Nr. 2 9—11 und Doll. 925 für Nr. 2 18—22.

Der Lyoner Markt hat sich im letzten Monat im Ganzen als ein ausgesprochen ruhiger charakterisiert, trotzdem der Konsum stetig war. Einen beträchtlichen Ausfall im Umsatz der Lyoner Conditionsanstalt zeigt das Statement der letzten Woche, indem dieselbe nur 111,904 Kilogr. passierten. Das Geschäft war eben gänzlich auf die Lieferung des absolut Dringenden beschränkt, nur wenige grössere Operationen wurden gemacht, veranlasst durch Preiskonzessionen seitens der Händler. Die Nachfrage nach europäischen Seiden ist kürzlich wieder etwas lebhafter geworden, in Anbetracht der Seltenheit der ostasiatischen Seiden, namentlich chinesischer Filatures. Die Preise sind mit wenigen Ausnahmen unverändert, die Tendenz scheint immerhin fallend zu sein.

Was den Warenmarkt betrifft, so haben einige Stücken-Käufer in verschiedenen Fällen etwas höhere Preise bezahlt.

Leichte Fabrikate, wie Mousseline, Tüll u. drgl. bilden stets einen grossen Teil der Produktion und sind billige Artikel, oft stark mit Baumwolle gemischt, immer noch von der Mode begünstigt.

### Aus der Seidenbandbranche.

Aus Berlin gehen dem „B.-C.“ folgende Mitteilungen zu:

Die Grossisten sind mit weiteren Dispositionen beschäftigt, die Hausse macht weitere Fortschritte, die Preise werden von den geringsten Stapelqualitäten anfangend, erhöht und die Lieferzeiten in den stark begehrten breiten Bändern schieben sich immer weiter hinaus und Warenmangel macht sich immer stärker fühlbar. Es ist ein Zeichen der Zeit, dass man im Monat Februar für den Herbst in Uni-Qualitäten bereits zu disponieren beginnt, weil weitere Aufschläge seitens der Fabrik zu erwarten sind; alle diese Anzeichen deuten auf eine immer weitere Entwicklung der Bandmode hin. Die hervorragendsten Genres für Hutputz sind sehr schwer zu haben, es sind dies Mousseline brillant und Satin Liberty in 54''' und 68''', augenblicklich ist jedes Quantum darin unterzubringen; die Fabriken haben noch grosse fällige Rückstände, aber die Lieferung geht langsam von statten, wie ein Tropfen auf einen heissen Stein. Inzwischen gehen weitere Neuheiten für successive Lieferung ein, unter denen in erster Reihe Ombré in allen Variationen sehr in den Vordergrund tritt; in Alpaka, in Taffet à pois, in Taffet à bord ombré, auch in Stoffen werden Louisine und Taffet ombré in sehr hübschen Effekten als ganz neu gebracht. Sammetband mit Atlas-Rücken spielt bereits eine grosse Rolle, auf jedem besseren Hut ist es bereits vertreten und wird für feinen Putz sehr stark angewendet. In 60, 80, 100, 120, 140 wächst der Konsum täglich; auch hierin sind die Preise infolge der sehr starken Nachfrage bereits erhöht, denn der Artikel geht mit und ohne Atlas in schwarz und farbig sehr flott.

Die Reisenden werden sehr bald wieder hinausgehen und es hat den Anschein, als ob das Geschäft sich mit der beginnenden Saison weiter recht gut entwickeln wolle; bis zum ultimo Mai (Pfungsten) kann und wird noch grosser Konsum gedeckt werden, daher empfiehlt es sich, beim Verkauf nicht den Einkauf zu übersehen, denn die Hausse scheint unaufhaltsam weiter zu gehen und wer nicht rechtzeitig disponiert, könnte das Nachsehen haben.

### Aus der Baumwollbranche.

(Bericht des „B.-C.“)

In der verflossenen Woche hatte man zwei flaue Tage auf dem Baumwollmarkte. Kursrückgänge um 20 bis 30 Punkte sind allerdings beachtenswert, aber nach den wochenlangen fast täglichen und oft rapiden Steigerungen ist nichts natürlicher als eine Reaktion. Bemerke man diese Erscheinung an der Fondsbörse sowohl als auch im Getreidehandel nur zu oft, und weshalb sollte es da an der Baumwollbörse anders sein! Weshalb sollte da gleich von der Erschütterung des Marktes die Rede sein, und weshalb sollten da gleich Baumwollwaren-Fabrikate, die noch nicht einmal annähernd auf Basis der jetzt

also schon gefallenen Baumwoll-Notierungen gehandelt worden sind, billiger werden? Wir haben ja oft genug davon gesprochen, dass die Baumwoll-Hausse bis zur Uebertreibung gediehen ist. In den Kreisen der Spinnerei war man auf eine Reaktion gefasst, denn sonst hätten ja auch die Preise in allen Baumwollwaren-Artikeln eine Höhe erreichen müssen, die wir uns gar nicht in der Wirklichkeit vorstellen können und auf welcher Basis das Geschäft in halb- und ganzfertigen Geweben lahm gelegt worden wäre.

Wie schon angedeutet, hat die flauere Baumwolltendenz namentlich bei den Abnehmern fertiger Waren auf die Unternehmungslust hemmend eingewirkt und andererseits Befürchtungen einer nahenden Baisse wachgerufen, die in der Tat völlig unbegründet sind. Jedenfalls ist der Geschäftsgang in der letzten Woche weniger gut verlaufen, und die Käufer halten mit ihrem Bedarfe zurück. Für die allgemeine Situation auf dem Warenmarkt ist diese Zurückhaltung nicht so erwünscht, da bei der grossen Knappheit an fertiger, disponibler Ware die Baumwollwaren-Fabrikanten auf diese Weise wieder zu Lager kommen, um dem später unausbleiblich um so grösseren Ansturm der Käufer mit komplettiertem Lager gerüstet zu sein.

Zum Baumwollkrieg wird dem „B.-C.“ aus New-York telegraphiert, dass die Baisse-Partei immer mehr die Ueberhand gewinnt, seitdem die Hausse-Spekulant'n am Sonnabend eine grosse Niederlage erlitten haben. Auf beiden Seiten wird mit grosser Entschiedenheit gekämpft. Die Erregung hat sich zwar etwas gelegt. Die Baisse-Partei unter Führung von Price hat aber über die Hausse-Partei, die sogen. „Sully Clique“, die bei Beginn der Woche 3—4 Millionen Dollar Gewinn auf dem Papier hatte, gesiegt. Die Sully Clique kann ihre immensen Vorräte, die sie an der Hand hat, nicht los werden, ohne die Preise zu demoralisieren. Die Sully Leute sind nicht in der Lage, die grossen Angebote, welche auf den Markt kommen, und die gestern wieder 1/2 Millionen Ballen betragen haben, aufzunehmen.

## Litteratur.

**Lexikon der Farbentechnik.** Handbuch für alle Gewerbetreibenden und Künstler auf dem Gesamtgebiet der Farbentechnik. Unter Mitwirkung von Fachmännern redigiert von Dr. Jos. Bersch.— A. Hartlebens Verlag, Wien, Pest, Leipzig.

Von diesem Werk liegen nun 15 Lieferungen vor, welche in ausgezeichneter Weise über das ausgedehnte Wissensgebiet orientieren, welches mit dem Gesamtnamen der Farbentechnik bezeichnet wird. Nicht nur Farbenfabrikanten, Färber und Zeugdrucker besitzen in diesem Lexikon ein nützliches Nachschlagewerk, sondern auch die Angehörigen der verschiedenen Webereibranchen werden sich desselben gerne bedienen, um sich über die charakteristischen Eigenschaften der Farben in Bezug auf ihr physikalisches und chemisches Verhalten und die Art ihrer Hervorbringung auf Gespinnsten und Geweben zu informieren. In sehr anerkennenswerter Weise ist das Lexikon der Farbentechnik auf so breiter Basis aufgebaut, dass man sich auch über die Beschaffenheit der verschiedenen Gespinnstfasern, Gespinnste und Gewebe und die bezüglichen Herstellungsweisen informieren kann.

Das verhältnismässig sehr billige Werk, von welchem nun nur noch fünf Lieferungen ausstehend sind, kann allen Interessenten bestens empfohlen werden, F. K.

## Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

### Frage 65.

Ist es vorteilhafter, die Hebeschäfte (Tringles) oben- oder unterhalb des Harnischbrettes anzubringen? Welches sind die Vor- und Nachteile des einen wie des andern Systems?

### Frage 67.

Welche mechanische Jacquardmaschine mit Tringles-einrichtung ist vorteilhafter: die Doppelhub- oder die Hoch- und Tiefachmaschine? Empfiehlt es sich vielleicht, das eine oder andere System speziell für leichte oder schwere Qualitäten zu verwenden?

### Frage 69.

Welche Schifflifangvorrichtung wird heute in Webereikreisen als die beste erachtet? Was kostet eine solche praktische und absolut sichere Vorrichtung?

## Schweiz. Kaufmännischer Verein, Central-Bureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

### Neuangemeldete Vakanzen

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbungspapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibgebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibgebühr zu zahlen. F 1394. — Deutsche Schweiz. — Seidenstoffe. — Junger Mann aus der Seidenbranche für Spedition und Korrespondenz.

F 1423. — Paris. — Seide. — Tüchtiger Expedit. — Deutsch, franz., italienisch und spanisch. — Branche.

Angebot und Nachfrage betreffend Stellen in der Seidenindustrie finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.

### Verzeichnis offener Stellen.

(Aus Fach- und Tageszeitungen zusammengestellt.)

Branche	Gesucht wird	Offerten zu adressieren an
Seidenweberei (Deutschland)	Tüchtiger, erfahrener Werkmeister f. Lancierstühle und Jacquard-Verdolmaschinen	A. K. 5010. Exp. der „Seide“ in Krefeld.
Seidenstoff-Fabrik Deutsche Schw.	Tüchtiger, gewandt. Fakturist, mit dem Speditionswesen vertraut.	F. 1314. Schwz. Kaufm. Verein Zürich.
Seidenstoff-Fabrik Deutsche Schw.	Tüchtiger Fergger u. Disponent mit mehrjähriger Praxis.	F. 1291. Schwz. Kaufm. Verein Zürich.
Buntweberei Süddeutschland	Erfahru. kaufm. Direktor, erste Kraft, in Branche und Verkehr mit Kundenschaft	M. Z. 1901 Rudolf Mosse Frankfurt a. M.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV; E. Oberholzer, Horgen und Dr. Th. Niggli, Zürich II.